

Fragment eines Totenmahlreliefs

Autor(en): **Kieffer, Petra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern**

Band (Jahr): **7 (1981)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-520156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragment eines Totenmahlreliefs

In Berner Privatbesitz befindet sich das Fragment eines Totenmahlreliefs aus Kleinasien (Taf. 11). Sein Bildinhalt umfasst, soweit erhalten, den Gelagerten, eine links auf der Kline sitzende Frau, Adoranten und eine Opferhandlung¹.

Auf der Kline im rechten Teil des Bildfeldes, die gänzlich von Tüchern verhängt ist, ruht der Gelagerte. Von ihm ist nurmehr wenig erhalten; sichtbar sind allein noch der nach oben angewinkelte rechte Arm mit dem Pegasosrhyton und der Rest des um den Unterleib geschlungenen Mantels. Danach muss der Gelagerte in Frontal- oder Dreiviertelansicht ergänzt werden². Ihm gegenüber sitzt auf der linken Klinehälfte eine Frau im Profil nach rechts. In der Linken hält sie einen Gegenstand, der nach Vergleichen mit anderen Reliefs als Kästchen verstanden werden muss³.

Mit der parallel zum Reliefgrund ausgestreckten Rechten streut sie Weihrauch auf ein Thymiaterion, das sich auf dem Tisch vor der Kline befindet. Ihr Haar ist hinten zu einem Nest, um das sich ein Band schlingt, aufgetürmt. Der fein modellierte Chiton wird von einem von den Achseln bis zu den Waden reichenden Mantel verdeckt. Dieser lag auch über dem rechten Arm, wie Ansätze an der stark zerstörten Schulter zeigen. Ihre Füße ruhten auf einem schräg zur Kline gestellten Schemel. Auf dem rechteckigen, dreibeinigen Tisch befinden sich ausser dem Thymiaterion zwei nicht näher bestimmbare runde Gegenstände. Unter dem geschweiften Schemel schlängelt sich eine bärtige Schlange auf die Adoranten zu. Die Rekonstruktion ihres Körperendes muss hypothetisch bleiben, da es eine Analogie zu dieser Position der Schlange meines Wissens nicht gibt⁴. Von links nähern sich vier Adoranten, eine Frau und drei Männer, deren Kopfhöhe etwa der Schulterhöhe der sitzenden Frau entspricht. Die Adorantin an der Spitze der Gruppe hat den Mantel über den Kopf gezogen und ist ganz in ihn gehüllt. Sie dreht die Innenfläche der linken Hand oberhalb der Kline nach aussen und erhebt sie anbetend. Die ihr folgenden beiden Männer sind im Profil nach rechts wiedergegeben. Ihre Mäntel umschliessen den Körper mitsamt dem angewinkelten rechten Arm. Die offene Handfläche ist bei beiden aus dem Mantel wiederum zu einem Adorationsgestus erhoben. Der letzte der Adoranten, dessen Oberkörper in Dreiviertelansicht wiedergegeben ist, während der Kopf ganz ins Profil gewendet ist, unterscheidet sich von ihnen durch die

Ich danke H. Jucker, das Relief an dieser Stelle publizieren zu dürfen, S. Trümpler für die Herstellung der Rekonstruktionszeichnung und D. Boschung für Hinweise.

1 H 28,5 cm; grösste B 25,2 cm, B an der UK 18 cm, B an der OK 22 cm; D 8,7-9,5 cm; Relieftiefe am oberen Rand 2,2-2,6 cm; Material: leicht gelblicher, sehr dichter stumpfer Marmor, stellenweise mit braunem Sinter überzogen; Zahneisenspuren am Reliefgrund, obere und linke Seitenfläche grob gepickt, zur Schauseite hin ein etwa 1 cm breiter geglätteter Streifen, Unterseite grob belassen. Die Rückseite tritt im rechten Teil stärker vor und zeigt Kratzspuren, im tiefer liegenden linken Teil ist sie nur sehr grob bearbeitet. Eine Einbuchtung an der hinteren linken Ecke, stark geglättet und versintert, stammt möglicherweise von einer Erstverwendung. Die Herkunftsangabe "Kleinasien" begleitete das Fragment bei der Erwerbung aus dem Kunsthandel. Der rechte Teil des queroblongen Reliefs ist weggebrochen. Der Bruch verläuft vertikal in leichtem Bogen. Ein Grossteil des Tisches sowie des Schemels fehlt. Die Beine der sitzenden Frau und die Schlange sind durchschnitten. Antike Abplatzungen finden sich auf dem architektonischen Rahmen, im Gesicht des Adoranten links, oberhalb des rechten Handgelenks der Adorantin, auch im Gesicht, auf dem rechten Arm der sitzenden Frau, am Thymiaterion. Abgerieben sind das Kästchen in der linken Hand der sitzenden Frau, das Gesicht des Dieners und die Gegenstände auf dem Tisch.

2 Vgl. R. N. Thönges-Stringaris, AM 80, 1965, 1ff. Beil. 9,1.2; 14,1.2; 15,1; 16,1; 21,1; 23,1.2; 28,2; 29,1; H. Heres-von Littrow, FuB 10, 1968, 103ff. Taf. 19,2; 20,2.

3 Thönges-Stringaris a.O. Beil. 12,2; 13,2; 14,1; 15,1; Heres-von Littrow a.O. Taf. 19,1.2.

4 Am nächsten kommt ihr die Darstellung auf einem tegeatischen Relief. Hier hebt die Schlange den Kopf zur Kline: K. A. Rhomaios, AM 39, 1914, Taf. 12,1.

Gewandung. Sein Mantel ist nur um den Unterkörper und die linke Schulter geschlagen. Der rechte, wiederum gebeugte Arm und die rechte Schulter bleiben frei. Mit der Linken hält er den Mantel in Höhe der Taille, während die Haltung der Rechten wieder als Gebetsgestus zu verstehen ist. Was die Frau mit ihrer Rechten tut, muss wegen der starken Zerstörung oberhalb des Handgelenks ungewiss bleiben. Unsicher ist auch, ob ihr Gesicht ins Profil gewandt war. Reste der rechten Gesichtshälfte und die Anordnung des Schleiers zusammen mit der Frontalhaltung des Körpers könnten für eine Vorderansicht des Gesichtes sprechen. Zwischen der Adorantengruppe und den Hauptfiguren vermittelt ein kleiner, mit Mantel bekleideter Diener⁵, der vor der Adorantin und der Kline im Ausfallschritt nach rechts eilt. Sein ins Profil gewendeter Kopf, sowie die parallel zum Reliefgrund ausgestreckte Rechte, über der er ein Stück Stoff trägt, verstärken die Bewegungsrichtung. Der frontale Oberkörper und die nach hinten gestreckte Rechte, mit der er ein Schaf herbeiführt, schaffen den Rückbezug zur Adorantengruppe. Da er am Übergang von dieser zur Kline steht, ist das Bett in seinen Abmessungen nur durch die rahmenden und sitzenden Personen zu erfassen. Es muss ein Überwurf angenommen werden, der die Klingenbeine verdeckt, auch wenn er nicht durch Faltenwiedergabe charakterisiert ist. Über den Adoranten tritt der Pferdepinax gegenüber dem Reliefgrund leicht hervor. Er geht oben und links in die Architekturrahmung über und wird unten durch die Köpfe der Adoranten überschritten. Das Pferd ist entlang dem Hals mit einer ordentlich gekämmten und gestutzten Mähne versehen, während zwischen den Ohren Haarbüschel locker auf die Stirn herabfallen. Das Relief ist durch eine andeutend dargestellte Architektur gerahmt, bei der seitliche Pilaster, ein flacher Architrav und ein hohes, leicht vorkragendes Gesims zu unterscheiden sind.

Auf der Standleiste befindet sich mit gleichmässigem Buchstabenabstand die Inschrift: TIMΩN HPΩI ..., die analog zu anderen Reliefs sicherlich mit ANEΘHKE zu ergänzen ist⁶. Ob auch der Eigenname des Heroen genannt war, lässt sich nur durch die Abschätzung der zu rekonstruierenden Gesamtlänge beantworten. Wollte man jedoch einen Eigennamen ergänzen, so müsste er aus mindestens drei Buchstaben bestehen, da die Dativendung ΩI bereits zwei Buchstaben für sich in Anspruch nimmt. Bei einer gleichmässigen Fortsetzung der Inschrift entstünde dadurch ein beträchtlicher Freiraum. Man wird fragen müssen, was in diesem dargestellt gewesen sein könnte. Meistens steht ein Mundschenk mit einem Gefäss rechts oder links neben der Kline⁷. Häufig kommt auch ein Opferaltar hinzu, der jedoch immer links der Kline steht⁸. Es besteht daher für das Berner Relief die Möglichkeit, einen Mundschenk mit Gefäss zu ergänzen. Durch diesen, der wohl wie die Adoranten links den rechten Pilaster überschneidet, wäre der entstehende Freiraum kaum auszufüllen. Bedenkt man, dass durch die Ergänzung nur eines weiteren Buchstaben der Platz nochmals vergrössert würde, so scheint wahrscheinlicher, dass der Eigenname des Heroen fehlte. Bei blosser Ergänzung des ANEΘHKE könnten Mundschenk und Gefäss durchaus vertreten sein, wie es die hier vorgelegte Rekonstruktionszeichnung (Abb. 1) vorschlägt. Eine endgültige Aussage lässt sich jedoch nicht machen.

5 Die muskulöse Darstellung des Oberkörpers und der Arme sowie die Bekleidung lassen annehmen, dass es sich um einen Diener handelt. Kinder werden sonst meist in derselben Gewandung dargestellt wie die Adorantin und die beiden ersten Adoranten.

6 Thönges-Stringaris a.O. 49 Nr. 30. 41. 92. 111. 156. 177.

7 Ebenda links: Beil. 5; 6,1; 7,1.2; 8,1.2; 9,1.2; 11,1; 12,1; 14,2; 15,2; 16,1.2; 18,1; 21,1; rechts: 3; 6,2; 10,1; 11,2; 12,2; 13,2; 14,1; 15,1; 17,2; 22,2; 28,1.2.

8 Ebenda Nr. 121; 123; 127; 131.

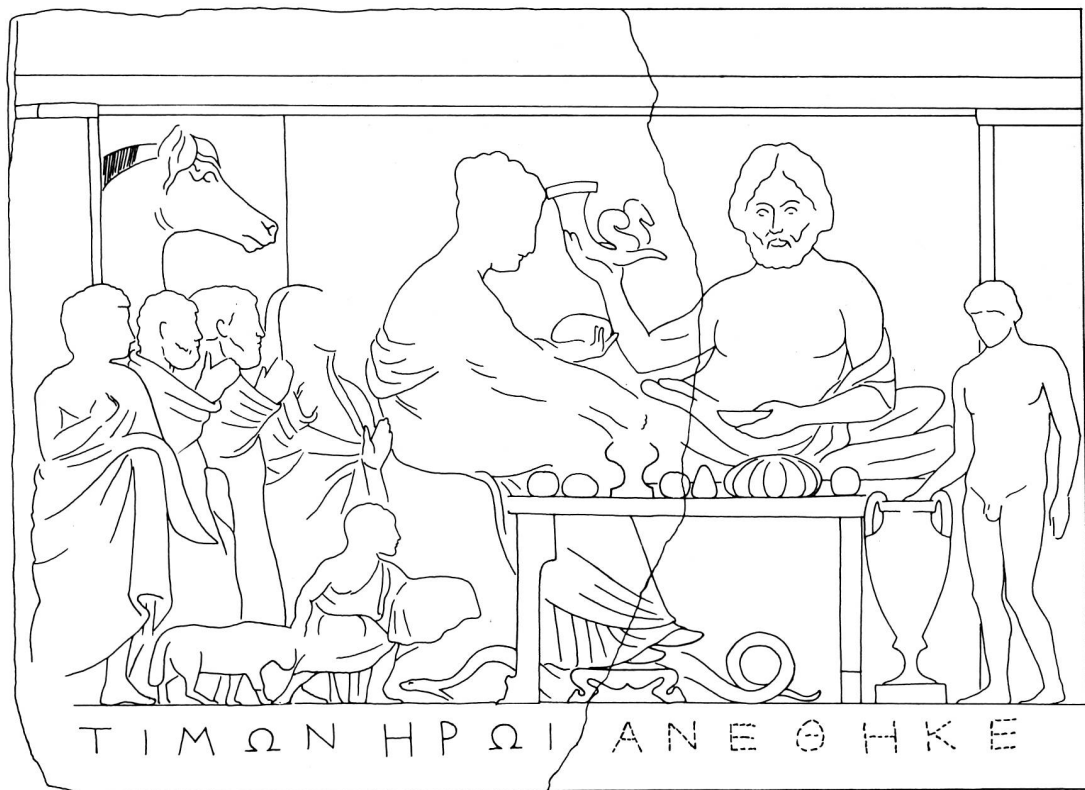


Abb. 1 Rekonstruktion des Reliefs. Zeichnung S. Trümpler

In typologischer Hinsicht schliesst sich das Relief eng an das attische Totenmahl des 4. Jhs. an⁹. Zu seinem ikonographischen Repertoire gehören der Pferdepinax, die Schlange und die ein Kästchen haltende, Weihrauch streuende Frau. Deutlich setzt es sich von ostgriechischen Reliefs der frühen und späten Zeit ab. Es fehlen die dort gern am Reliefgrund angebrachten Waffen und der in hellenistischer Zeit beliebte Baum¹⁰. Die Haltung des Gelagerten mit dem erhobenen rechten Arm und dem Rhyton weist in die 2. Hälfte des 4. Jhs.¹¹. Die Bevorzugung des Profils bei den Figuren – ausgenommen ist nur der Gelagerte und vielleicht die Adorantin – ist ein altertümlicher Zug¹². Typologische und stilistische Entsprechungen zur Figurendarstellung bieten die attischen Urkundenreliefs des späteren 4. Jhs. Dieselbe Gewandung wie der Adorant links auf dem Berner Relief zeigen die kleinformatigen Figuren des Urkundenreliefs von 329/28¹³. Die Oberkörper sind ebenfalls kräftig gebildet, doch deutlich länger und der Körper ist unter dem Mantel stark akzentuiert. Der Zeus Soter des Urkundenreliefs von 318/17¹⁴ weist wie die Adoranten des Berner Reliefs einen überlängten Unterkörper auf. Vergleichbar ist auch der fließende Kontur von Hals bis Schulterpartie.

9 Ebenda 15ff.

10 Waffen: Thönges-Stringaris a.O. Beil. 3. 5; Pfuhl-Möbius II Taf. 218,1512. 1514-1515; 219,1517; 221,1536; 224,1553; 227,1559. 1564. 1569; 228,1575; 230,1581-1583. 1585; 231,1589. 1593; 240,1429. 1642. 1645; 256,1773; 259,1791?; 260,1797. 1799; 263,1834; 264,1841; 266,1861; 267,1859. 1863. 1867; 268,1872; 270,1883; 273,1900; 276,1915-16; 281,1954; 282,1965-67; 287,1992-93; Baum: ebenda Taf. 228,1568; 230,1583; 260,1794. 1796. 1799; 273,1902; 277,1917; 287,1991-92; 288,2001; ferner: E. Pfuhl, JdI 20, 1905, 93f.

11 Thönges-Stringaris a.O. 16.

12 Ebenda 15ff.

13 H. K. Süsserott, Griechische Plastik des 4. Jhs. v.Chr. (1938) Taf. 9,2.

14 Ebenda 67 Taf. 9,4.

Die sitzende Frau des Berner Reliefs fällt durch ihre hochgesteckten Haare und den runden Körpverlauf auf. Ein Relief in Istanbul¹⁵ zeigt eine weiterentwickelte Stufe. Die Frau, deren Haar ebenfalls hochgenommen ist, zeichnet sich durch schmale Schultern und breite Beckenpartie aus, die in fließendem Kontur verbunden sind. Obwohl sie in einer Körperdrehung begriffen ist, tritt jede Räumlichkeit zurück. Die Drehung ist allein im leicht zurückgestellten linken Bein und dem nach rechts gewandten Kopf erkennbar. Die Kline wird in ihrer Räumlichkeit nur durch die auf ihr sitzenden Personen fassbar. Das Berner Relief muss zeitlich vorher angesetzt werden, da die Frau noch gleichmässiger proportioniert ist – nicht so überlängert wie die des Istanbul Reliefs – und die Figuren strenger das Profil einhalten. Ein Relief in Kopenhagen¹⁶ dagegen zeigt eine stark akzentuierte, in den Raum ausgreifende, gleichmässig proportionierte gedrehte Frau, die entwicklungsgeschichtlich als Vorstufe zu dem Istanbuler Beispiel aus Kos gelten muss. Ein jüngeres Relief aus Kyme¹⁷ stimmt mit dem Berner Relief in Bezug auf die einfache architektonische Rahmung und den leer wirkenden Hintergrund überein. Vor ihm sind die sitzende Frau und der Gelagerte aus der ganzen Relieftiefe herausgearbeitet. Die Betonung des Profils der Figuren verbietet ein zu weites Abrücken von der Jahrhundertmitte, die typologische Untersuchung wies in die 2. Hälfte des 4. Jhs., der Vergleich mit den Urkundenreliefs und die Beziehungen innerhalb der Reihe der Totenmahlreliefs machen eine Datierung in das 4. Viertel des 4. Jhs. wahrscheinlich.

Auffallend beim Berner Relief ist die ungleiche Ausnutzung der Relieftiefe. Wird sie in der Gestaltung der Hauptfiguren voll verwendet, so ist dies bei der Adorantengruppe nicht der Fall. Sie wird als Block aus dem Stein geschnitten, die einzelnen Figuren befinden sich jedoch alle in der vordersten Reliefebene. Trotz den starken Überschneidungen der vier Adoranten, des Dieners und des Schafes ist eine Staffelung in die Tiefe nicht durchgeführt. Der Künstler verzichtet darauf, die Überschneidungen plastisch auszugestalten. Ebenso ist die Kline nicht räumlich wiedergegeben. Der einzige Versuch, Räumlichkeit zu schaffen, liegt hier in der Schrägstellung des Schemels. Wenn also nur für die Hauptfiguren die volle Relieftiefe benutzt wird, dann muss dahinter die Absicht stehen, mit diesem einfachen Mittel die Hauptgruppe hervorzuheben.

In stilistischer Hinsicht erinnert das Relief an Ionisches¹⁸. Die flächige, undifferenzierte Formulierung des Stoffes, der als Masse den Körper umfängt, lässt ein Erahnen der Körper nicht zu. Angewinkelte Ellenbogen und Mantelwülste geben die Taillenhöhe an. Gesässpartie und Oberschenkel bleiben unter dem Gewand verborgen, das durch wenige Faltenzüge charakterisiert wird. Man vergleiche besonders den Adoranten links mit dem in Anm. 18 zitierten Manteljüngling. Die Herkunftsangabe, der Marmor und der Stil des Reliefs deuten auf eine Entstehung im kleinasiatischen Raum hin, allerdings unter stark attischem Einfluss, wie die typologische Untersuchung zeigte.

Das Relief weist keinerlei Dübellöcher oder Einlasszapfen auf. Der etwa 1 cm breite geglättete Rand an der oberen und linken Seitenfläche sowie die grob belassene Rückseite sprechen dafür, dass es eingelassen war. Die rauhe Unterseite muss aufgelegt haben. Ob der Heros des Reliefs spezifisch oder allgemein verstanden wurde, muss unklar bleiben. Aber immerhin erfährt die Deutung des Gelagerten als Heros¹⁹ durch das Berner Relief eine Bestätigung.

15 Istanbul, Antikemuseum 70; Thönges-Stringaris a.O. Nr. 128 Beil. 15,1 (datiert um 300); E. Pfuhl, JdI 50, 1935,35 (datiert 1. Viertel 3. Jh.). Ich schliesse mich der Datierung Pfuhs an.

16 Kopenhagen, Ny Carlsb. Glypt. Kat. Nr. 235; Thönges-Stringaris a.O. Nr. 127 Beil. 12,2 (datiert um 300); Heres-von Littrow a.O. (s.o. Anm. 2) 105 (datiert 3. Viertel 4. Jh.). Ich schliesse mich der Datierung von H. Heres an.

17 Pfuhl-Möbius II Taf. 259,1791 (1. Hälfte 3. Jh.).

18 Pfuhl a.O. 42 Abb. 27.

19 Zuletzt A. Effenberger, FuB 14, 1972, 128ff.